

als Koadjutor des Bistums Merseburg vom 2. 8. 1545 wertvolle Dienste leisten. Seine Ermahnung könnte auch heute jedem Bischof in der ökumenischen Christenheit geistliche Grundlage für sein Amt geben. „Luther für Christen“ — „Tolle, lege! Nimm und lies“ Eine vorzügliche Anthologie; sie läßt verstehen, welch geistliche Kraft in Luther wirkte und ihn auch nach 500 Jahren zu einem Themen-Steller der Christen macht.

Leonding

Leopold Temmel

LEXIKA

■ GÖRRES-GESELLSCHAFT (Hg.), *Staatslexikon. Recht — Wirtschaft — Gesellschaft*. 7. Auflage, Bd. 2: Deutscher Caritasverband — Hochschulen (1320 Spalten). Herder, Freiburg 1986. Kld. DM 198,—.

Dem Editionsplan entsprechend liegt nun rechtzeitig der 2. Band dieses Standardwerkes vor. Über 225 Stichwörter betreffen u. a. so wichtige Themen wie Deutschland, Diktatur, Ehe und Familie, Emanzipation, Europa, Euthanasie, Evolution, Faschismus, Frauenbewegungen, Freimaurer, Gentechnik, Geschichte, Heiliger Stuhl und Hierarchie. Mancher Artikel ersetzt mit seiner präzisen und dabei doch umfassenden Information fast die Lektüre eines Buches. Auch zahlreiche biographische Artikel über wichtige Persönlichkeiten aus den Bereichen Kirche und Politik wurden aufgenommen.

Im Rahmen einer Rezension kann nur auf einige Beiträge eingegangen werden. Da der Rezensent Kirchenhistoriker ist, wird man ihm zubilligen, Stichwörter aus seinem Fachgebiet herauszugreifen. Für die „Katholikentage“ findet F. Kronenberg die treffende Formulierung, daß sie „immer ein Stück Zeitansage der Welt in die Kirche hinein und ein Stück christlicher Botschaft der Kirche in die Welt hinein“ sind. Die Deutschen Katholikentage setzten 1848 mit einer Versammlung in Mainz ein und signalisierten den „Beginn der Befreiung der Katholiken von der staatskirchlichen Bevormundung“; sie wurden zum Auftakt der Sammlung der katholischen Kräfte. Der politische Dialog spielt bis heute eine Rolle, auch ist die Bedeutung der Katholikentage nicht kleiner geworden. Der Beitrag von K. Repgen und A. Hillgruber über „Deutschland, politische Geschichte“ ist schon eine kleine Abhandlung. Nach klaren Begriffsbestimmungen folgt die eingehende Behandlung des 19. und 20. Jh., d. h. die Epoche von der Säkularisation bis 1949. Der Auflösung des Reiches folgt die Schöpfung eines österreichischen Kaisertums (1806) und der Deutsche Bund (1815–1866), der immerhin die Wahrung einer deutschen Einheit ermöglichte. Das Revolutionsjahr 1848 änderte nichts an der Verfassung, war aber doch eine tiefe Zäsur; es führte teils zu größerer persönlicher Freiheit der Bürger, teils zum Neoabsolutismus (Österreich 1851–1860). Daß es aber nicht gelang, einen Nationalstaat zu schaffen, sollte sich, nebenbei bemerkt, als eine der Wurzeln der späteren Erfolge Hitlers erweisen. Bismarck sprengte den Deutschen Bund (1866), was 1871 zur Gründung des Deutschen Reiches führte. Auch die weitere wechselvolle politi-

sche Geschichte über die Weimarer Republik und das Dritte Reich bis zur Teilung Deutschlands wird präzise herausgearbeitet. G. Wendt informiert über die „Evangelische Kirche in Deutschland“. Einsetzend mit der Reformation wird zunächst die Entwicklung bis 1933 skizziert. Sie steht unter dem Vorzeichen der Einigung der im 16. Jh. getrennten reformatorischen Bewegungen. Spannungen und Auffassungsunterschiede waren bis dahin und später nicht zu vermeiden, durchgehalten hat sie jedoch die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft (in unterschiedlichen Graden). E. Schmitt, der die Französische Revolution behandelt, sieht in ihr „das unwiderrufliche Ende des Mittelalters“ (Ende der Feudalzeit, Übergang der Macht auf das Bürgertum). Die Freimaurerei, deren Geschichte und Bedeutung R. Sebott darstellt, hat ihr hehres Ziel, aufgrund der „Idee des Bauens“ all das zu tun, „was Leben erhält, fördert und schützt“, und all das „zu vermeiden, was Leben vernichtet, einschränkt oder verunstaltet“, einerseits oft nicht erreicht, andererseits ist die gepflegte Arkandisziplin vielfacher Skepsis begegnet, so daß die Zugehörigkeit ab 1738 immer wieder mit kirchlichen Verboten belegt wurde. Der „Codex Juris Canonici“ von 1917 belegte Katholiken, die Freimaurer wurden, mit dem Kirchenbann. Die noch bestehenden Probleme werden anschließend erörtert.

Eingegangen sei noch auf einige biographische Artikel. G. Jagschitz beschäftigt sich in fairer Weise mit dem österreichischen Bundeskanzler E. Dollfuß, der sich als Landwirtschaftsminister bewährte und der in schwieriger Zeit mit teils ungeeigneten Mitteln die Eigenstaatlichkeit Österreichs retten wollte. Wesentlich positiver schneidet der ebenfalls österreichische Bundeskanzler L. Figl ab, dem W. Mantl „Tatkraft, Optimismus und Geschick“ beim Neubau Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg bescheinigt, ja den er geradezu als „Symbol des neuen Österreich“ bezeichnet. Kardinal Joseph Frings erfährt eine sympathische Würdigung durch E. Hegel. An diesem Bischof erlebt man, wie sich eine zunächst eher blasse Persönlichkeit durch die Anforderungen des Amtes profilieren kann. Frings wird in Erinnerung bleiben als ein „weltoffener, geistiger und geistlicher Mensch“. Auch der weltberühmte Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen, dessen Biogramm H. Hürten bietet, schien zunächst für das Bischofsamt wenig „disponiert“ zu sein. Er erlangte jedoch historische Größe als „Verteidiger der kirchlichen Rechte, der sittlichen Ordnung und der Menschenwürde“ in der Zeit des Nationalsozialismus. Daß bei den Literaturangaben der gute Artikel von E. Hegel in dem von E. Gatz herausgegebenen Lexikon „Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945“ (Berlin 1983) unberücksichtigt blieb, ist schwer verständlich.

Aus Raumgründen müssen wir hier abbrechen. Daß es interessant war, in dem Band zu blättern, zu lesen, zu vergleichen, mag von untergeordneter Bedeutung sein. Wichtiger ist es, daß die Fülle der gebotenen Informationen dazu motiviert, das Werk, das man immer wieder mit Gewinn zur Hand nehmen wird, nachhaltig zu empfehlen. Wir freuen uns schon auf den 3. Band.

Linz

Rudolf Zinnhobler